

100 Jahre Seehütte auf der Rax



der Sektion
„D' Höllentaler Holzknecht“⁶⁶
des Österreichischen Touristenklubs



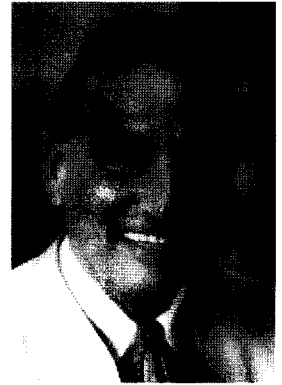
„Sie lassen sich
nicht zählen -
die vielen glücklichen
Stunden, die ich kletternd in der
Preinerwand erlebte und - vorher und
nachher - mich labend in der
Seehütte verbrachte.“

A handwritten signature in black ink, which appears to be 'V. Frankl'.

Univ.-Prof. Dr. med. Viktor E. Frankl

Wien, 9. April 1994

VORWORT



*Bürgermeister
Helmut Ganster*

Die Berge um unser schönes Reichenauer Tal, Rax und Schneeberg, lockten im vorigen Jahrhundert immer mehr naturhungrige und erholungssuchende Menschen in diese hochalpinen Regionen, die durch die Südbahn näher an die Großstadt gerückt sind. Rasch wechselnde Wetterverhältnisse auf Rax und Schneeberg, die Unkundige oft überraschten, machten die Errichtung zahlreicher Schutzhütten erforderlich.

So wurde von der im Jahre 1875 gegründeten alpinen Gesellschaft "D'Holzknacht" am Grünschacherplateau auf der Rax in 1680 m Höhe eine Schutzhütte als Zuflucht vor Unwetter und Notquartier errichtet - wie Prim. Dr. Otto Braun in seinem Buch über die Hüttenwirte "Ihre Welt die Berge" anschaulich erzählt. Das Schutzhaus, an einem Becken, in dem sich das Schmelz- und Regenwasser sammelte, errichtet und liebevoll "Seehütte" genannt, wurde am 15. August 1894 eröffnet. Um den touristischen Anforderungen gerecht zu werden, mußte sie bald erweitert werden und fand begeisterten Zuspruch. Diese "Alte Seehütte" wurde in den Nachkriegsjahren von der Besatzungsmacht leider derart beschädigt, daß sie abgetragen werden mußte. In den Jahren 1951/52 erbauten "D'Höllentaler Holzknacht" am oberen Ende des Holzknachtsteiges in 1645 m auf der Hochfläche der Raxalpe die "Neue Seehütte".

Dieses, jetzt als Seehütte bekannte Schutzhaus ist ein gern angestrebtes Ziel der Raxfreunde aus nah und fern geworden und bis heute geblieben. Ihre Beliebtheit verdankt sie nicht zuletzt den dort tätigen Hüttenpächter und Mitarbeitern, die den rastenden Bergtouristen nicht nur Speis und Trank, sondern auch frohe Stunden in geselliger Runde ermöglichen.

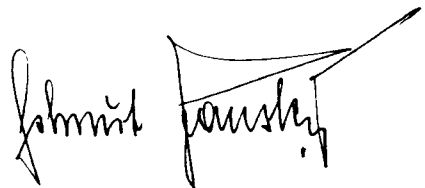
Für fast 20 Jahre bewirtschaftete "Max" Reichenpader die Seehütte für seine Freunde und Raxgäste. Mit Oktober 1992 wurde die Seehütte in die bewährten Hände von Franz Ettl übergeben, der somit an die Tradition seines Vaters, Sepp Ettl, anschließt, welcher als erster Hüttenpächter der "Neuen Seehütte" 1951-1964 dort Pächter war.

Der Marktgemeinde Kurort Reichenau an der Rax mit ihrem vielfältigen Kultur- und Erholungsangebot ist die Bedeutung einer gut bewirtschafteten hochalpinen Schutzhütte bewußt.

So darf ich als Bürgermeister namens der Besucher und Freunde unserer Raxalpe, und hier insbesondere der Seehütte, Euch zu diesem hohen Jubiläum - 100 Jahre Seehütte - herzlichst gratulieren und allen Verantwortlichen, die sich um dieses Schutzhaus so bemüht haben, von Herzen Danke sagen.

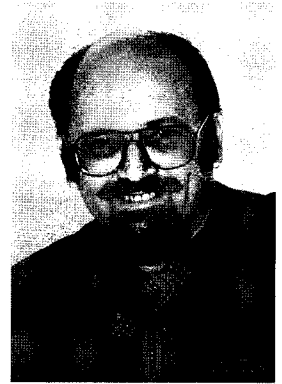
Ich wünsche Dir, lieber Franz, als Pächter und allen Deinen Freunden für die Zukunft viel Freude an und in Eurem traditionsreichen Schutzhaus auf unserer geliebten Rax.

Euer

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ganster Helmut', with a stylized flourish extending upwards and to the right.

Helmut Ganster

Vorwort



Obmann
Mag. Helmuth Dobesch

100 Jahre „Seehütte“

40 Jahre „Höllentaler-Holz knecht-Hütte“ (Neue Seehütte)

20. Bergmesse

Drei Zahlen, drei Jubiläen. Was sagen uns diese nüchternen Daten?

Als vor 119 Jahren einige bergbegeisterte Männer sich zur Alpinen Gesellschaft „D'Holzknecht“ zusammenschlossen, betätigte sich diese kleine, idealistisch gesinnte Schar vor allem alpinistisch. Erst der Erfrierungstod zweier Wiener Bergsteiger veranlaßte sie, ein Schutzhaus auf dem Grünschacher zu errichten: die Ur-Seehütte wurde 1894 der Öffentlichkeit übergeben.

In den politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen der folgenden Jahrzehnte hielt die Handvoll „Holzknecht“ unbeirrbar an ihrer Aufgabe fest: ihre Hauptsorge galt der Hütte.

Selbst der Schleifungsbescheid nach dem 2. Weltkrieg brachte nicht das endgültige „Aus“: 1954 erstand die „Neue Seehütte“ an anderer (vom touristischen Standpunkt her sogar günstigerer) Stelle und in anderer Form als „Höllentaler-Holz knecht-Hütte“ wieder. Wir können heute nur umrißhaft ermessen, welche Opfer, welche auch körperlichen Mühen hier von einigen wenigen erbracht wurden.

Mehr als zwanzig Jahre später - 1975 - beging ein erstarkter und gefestigter Verein als besonderes Jubelfest seinen 100. Geburtstag, die erste Bergmesse der „Höllentaler Holz knecht“ wurde gefeiert.

Seit damals versammeln wir uns jedes Jahr zum Gottesdienst, danken dem Schöpfer für die schöne Welt und bitten um glückliche Wiederkehr von unseren Bergfahrten.

Seither sind wieder fast 20 Jahre vergangen, auch sie randvoll mit Sorgen und Problemen, die freilich heute angesichts der wachsenden Zerstörung der Natur anderer Art sind.

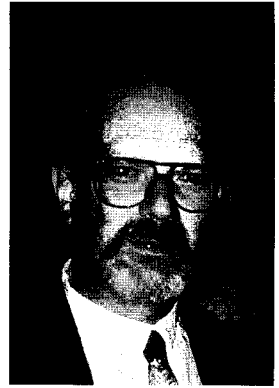
In all diesen Jahren traten immer wieder Junge und Junggebliebene in unsere Reihen und wendeten viel Freizeit und Mühe für die Erhaltung unserer Hütte auf. Ihnen und allen Freunden des Vereines und der Hütte gilt unser herzlicher Dank. Ihre Einsatzfreude und ihr persönliches Engagement werden wohl auch in den nächsten hundert Jahren das Wohl des Vereines und „unserer Seehütte“ garantieren.

Wir blicken voll Zuversicht in die Zukunft!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Helmuth Dobesch', written in a cursive style.

Helmuth Dobesch

Zum Geleit



*Präsident des ÖTK
Dr. Helmut Erd*

100 Jahre Seehütte spiegeln 100 Jahre österreichische Geschichte wieder: Dem Elan der Gründerzeit, der zum ersten Hüttenbau führte, folgten weitere Erschließungen und Umbauten. Tragisch die Einweihungsfeier im Schatten des ersten Weltenbrandes dieses Jahrhunderts. Groß die Gefahr durch die drohende Auflösung des hüttenerhaltenden Vereins in der NS-Zeit. Schwer der Schlag durch die behördlich geforderte Schleifung der Hütte. Hoffnungsvoll die unmittelbar darauf einsetzende Planung des Neubaus an einem anderen Standort. Nach größten Anstrengungen ist das Werk endlich volendet, aber bald machen sanitär- und umweltbedingte Auflagen neue Arbeiten notwendig. Und dazwischen immer wieder Pächterwechsel.

Diese Fülle von Problemen und von schier unüberwindlichen Hindernissen hätte so manchen anderen Vereinsvorstand und viele andere ehrenamtliche Mitarbeiter entmutigt, ans Aufgeben denken lassen. Nicht so die Kameraden der Sektion "D'Höllentaler Holzknecht"! Mit bewundernswerter Ausdauer und beispielgebendem Einsatz und Arbeitseifer haben sie dem Wanderer und Bergsteiger eine einfache, aber mustergütige Schutzhütte auf einem markanten und schönen Platz zur Verfügung gestellt und sorgen für die notwendige Instandhaltung und eine gute Bewirtschaftung.

Vielen Funktionären und Mitarbeitern der Sektion müßte gedankt werden - stellvertretend für alle möchte ich Kamerad Mag. Dobesch für den großen Einsatz danken. In einer Zeit, in der reiches Angebot von Fernreisen verlockt und in der hohe und höchste Berge als "machbar für Normalverbraucher" angeboten werden,

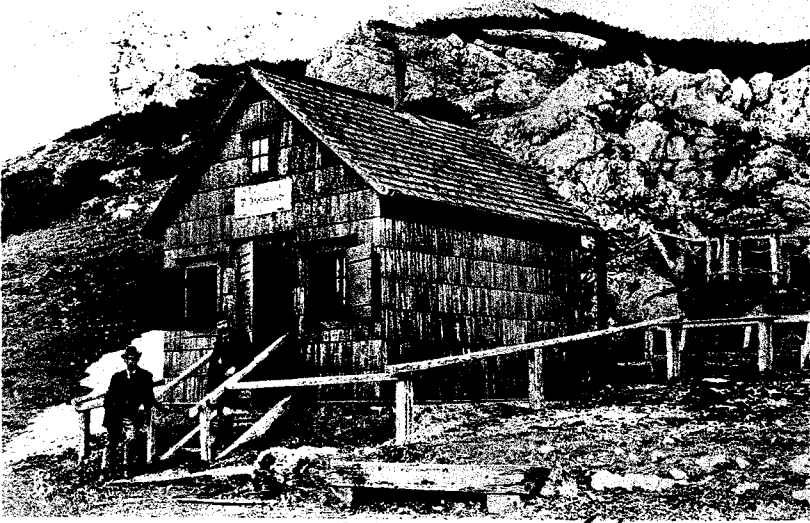
ist es sicher schwer, Gleichgesinnte zu finden, die finanzielle Mittel und ihre Freizeit für schwere Arbeiten an einer Hütte unter der Zweitausendmetergrenze investieren, und sie hierfür zu motivieren. Hier ist es gelungen und der Lohn für die Mühe ist ein richtiges Zentrum der Vereinsaktivitäten und des Vereinslebens, für das es lohnt, sich anzustrengen.

Darauf kann die Sektion "D Höllentaler Holzknecht" zu Recht stolz sein und darüber freut sich die Kubleitung des ÖTK. Zum stolzen Jubiläum Alles Gute! Möge die Seehütte auch weiterhin dem Wanderer Schutz und Erquickung bieten und den Kameraden der Sektion eine Stätte der Kameradschaft und ein Zentrum ihres Vereinslebens sein.

Berg Heil !

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Dr. Helmut Erd". The signature is written in a cursive style with a large, stylized initial "D".

Ministerialrat Dr. Helmut Erd



Raxalpe,
2009 m.

Hauptkammer ist bereits
vollständig eingewickelt
Hauptkammer
Hauptkammer

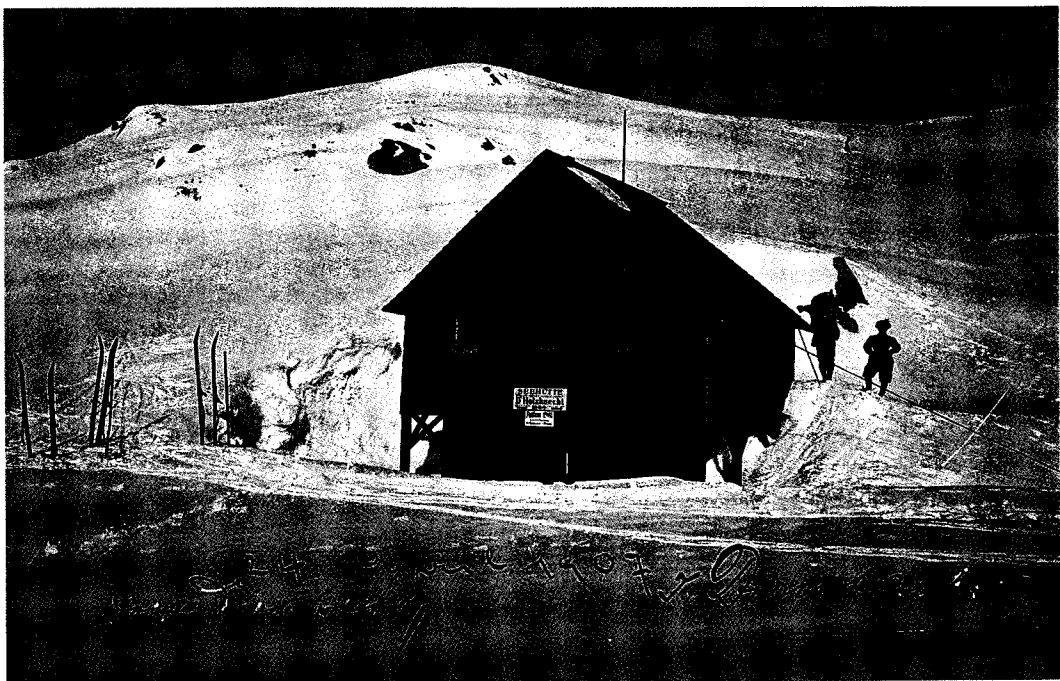
4100

Seehütte 1700 m.
Alte Seehütte

Alte Seehütte, 15.8.1894



Ausbau des Obergeschoßes, 15.8.1901



Winter 1907

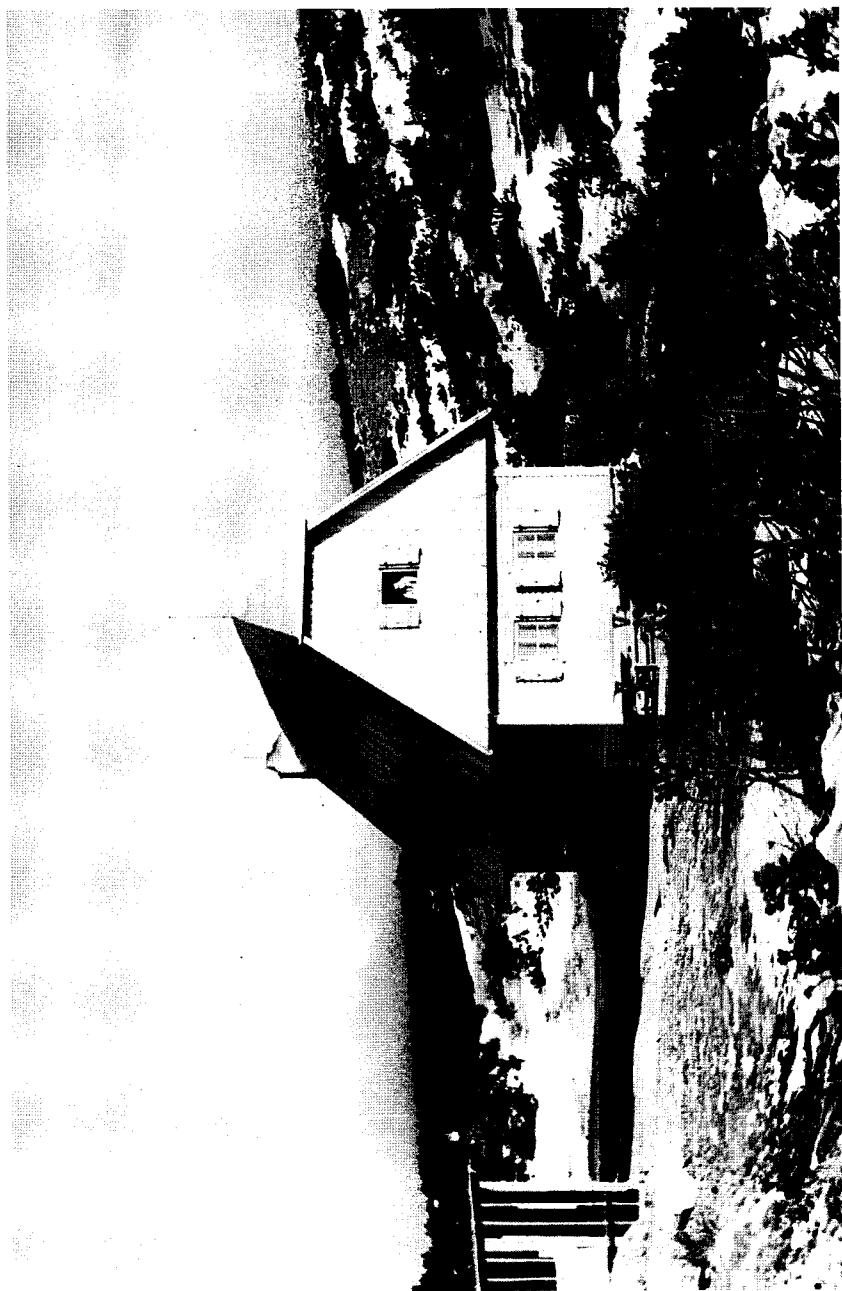


Seehütte Rax 1680 m

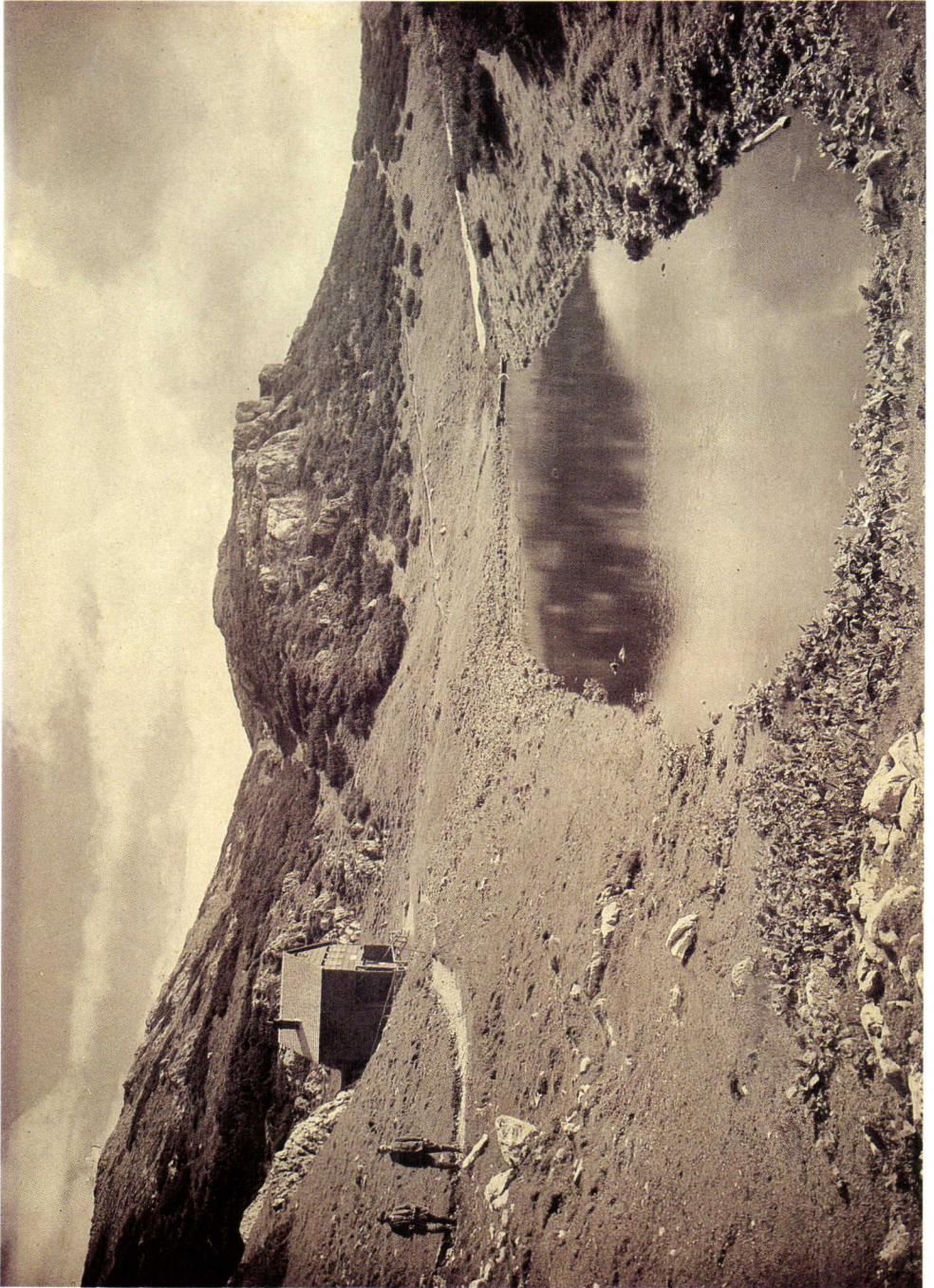
Seehütte mit Nebengebäude, 1926



Seehütte mit Zubau



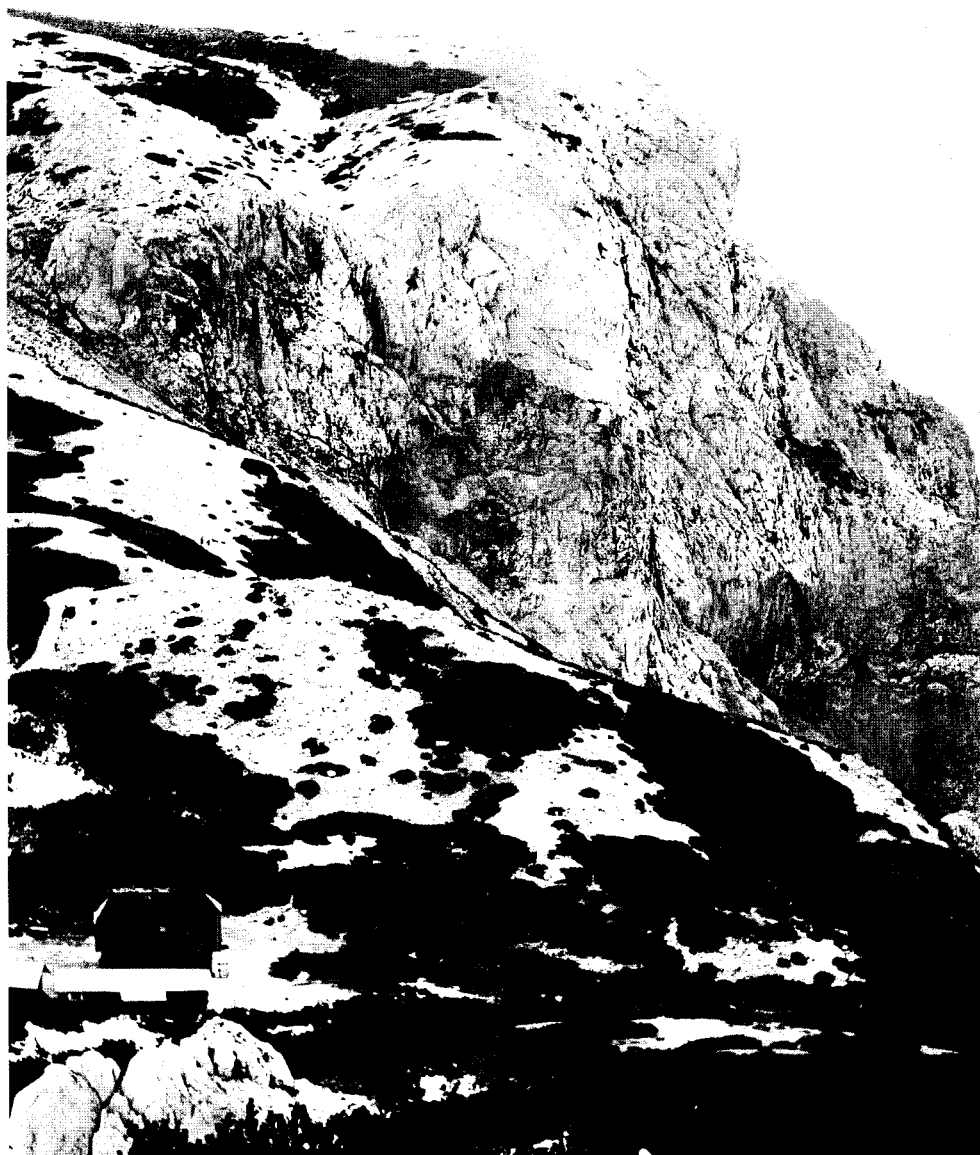
Neue Seehütte



Die alte Seehütte am unteren Seeweg



Bau des Wirtschaftsgebäudes der neuen Seehütte



Blick zur Preinerwand

Aus Japan

„Hebt man den Blick,
so sieht man
keine Grenzen.“

Das Preinerwandkreuz



Winter 1993/94

Die Seehütte

Ihre Geschichte von 1894 bis 1994

Die Geschehnisse der Seehütte sind untrennbar mit der Geschichte der Alpenischen Gesellschaft „D'Holzknecht“, der heutigen Sektion „D'Höllenthaler Holzknecht“ des Österreichischen Touristenklubs, verbunden. Ein Bericht über das Werden und das Schicksal der Hütte wird also immer ein Gutteil Vereinsgeschichte mit umfassen.

Nach ihrer Gründung am 7. Februar 1875 unterstützte die alpine Gesellschaft „D'Holzknecht“ zunächst den Bau diverser Schutzhütten im Wiener Einzugsgebiet und ließ etliche Wege auf ihre Kosten errichten. Etwa ab 1890 kristallisierte sich dann als Arbeitsgebiet die Rax heraus.

Nach einem Bergunglück, bei dem die Wiener Bergsteiger Deinzer und Lischka auf dem Wege vom Ludwighaus zum Ottohaus im Schneesturm erfroren, wurde 1893 der Gedanke geboren, an Stelle der verfallenen Seehüttenalm ein allgemein zugängliches, heizbares Schutzhüttlein zu errichten. Damals lag knapp neben der Almhütte ein kleiner See. Er existierte bis in die Tage des Zweiten Weltkrieges, versickerte dann aber (wahrscheinlich durch einen unterirdischen Einbruch im Kalkgestein) innerhalb weniger Tage.

Schon am 15. August 1894 wurde die Seehütte in 1680 m Seehöhe eröffnet. Sie lag an dem heutigen Weg zum Ottohaus („Seeweg“ oder „Unterer Seeweg“), etwa 400 m von der Preiner Schütt entfernt (20 Min. von der heutigen Hütte in Richtung Ottohaus). Es war ein kleines Hüttchen, das in dieser Form bis 1901 bestand.

Am 15. August 1901 wurde eine Erweiterung eingeweiht: ein Stockwerk war aufgesetzt, eine Veranda angebaut worden. Den Mitgliedern stand nunmehr ein eigener, versperrbarer Klubraum zur Verfügung.

Es folgten der Bau des Holzknechtsteiges durch die Preiner Schütt (heute nicht mehr erneuert, da in dem steilen Geröllfeld nicht dauerhaft zu befestigen), des Bachingerbrunnls (so benannt nach dem verdienten Obmann Emmerich Bachinger (1892-1895)) und der Neubau des vom Blitz zerstörten Pehofer-Kreuzes (heute Preinerwandkreuz) auf dem Gipfel der Preinerwand (1873 m) am 14. August 1911.

Aus den alten Annalen ist zu entnehmen, daß neben der Beschaffung des nötigen Feuerholzes vor allem Einbrüche und mutwillige Beschädigungen dem Verein die meisten Sorgen bereiteten. Jedes Jahr mußten Schäden behoben und gestohlene Gegenstände ergänzt werden.

Im Jahre 1914 wurde beschlossen, im oberen Gaislochgraben in etwa 1450m Seehöhe eine kleine offene Unterstandshütte zu errichten und sie nach dem verdienten Hüttenwart Wolfgang-Dirnbacher-Hütte zu nennen. Mitten in die Feier zur Eröffnung am 28. Juli 1914 kam die Kunde vom Krieg gegen Serbien. Keiner ahnte damals, daß dies der Auftakt zu einem ganz Europa erfassenden und verändernden Krieg war.

Der I. Weltkrieg und seine katastrophalen wirtschaftlichen und politischen Folgen für Österreich hinderten die „Holzknecht“ nur kurz an weiteren Aktivitäten. Schon im Jahre 1921 wurde der Göbl-Kühn-Steig, benannt nach dem Obmann Franz Göbl (damals schon mehr als durch 20 Jahre) und dem Kassier Henry Kühn (durch 30 Jahre), etwa von der Gegend des heutigen Waxriegel-Hauses bis in den Schröckenfux-Kreuz-Sattel errichtet.

Neben der Pflege der touristischen Belange entfaltete die Gesellschaft aber seit ihrem Bestehen auch eine intensive caritative Tätigkeit und veranstaltete u.a. jedes Jahr Weihnachtsbescherungen für die Kinder armer Holzknechtfamilien in Naßwald.

Nach dem I. Weltkrieg entwickelte sich ein besonderes Naheverhältnis der Gesellschaft zum Österreichischen Touristenklub (ÖTK). Zum ÖTK hatte es ja immer schon freundschaftliche Bande gegeben; bis zum Jahre 1893 waren die „Holzknecht“ sogar satzungsmäßig verpflichtet, diesem beizutreten.

Im Jahre 1938, nach dem Einmarsch Hitlers und dem Ende des österreichischen Staates, wurden alle Vereine, die keinen gemeinnützigen „Zweck“ nachweisen

konnten, aufgelöst. Dies hätte auch die befreundete Alpine Gesellschaft „D'Höllenthaler“ getroffen, da sie ja ein rein bergsteigerisch ausgerichteter Geselligkeitsverein war. Da enge persönliche Bande zu uns bestanden, wurden beide Gesellschaften kurzerhand vereinigt und in „D'Höllentaler Holzknecht“ umbenannt (August/September 1938). Somit war ein gemeinnütziger Vereinszweck - die Erhaltung der Seehütte - gegeben. Die neue Gesellschaft wurde bald „gleichgeschaltet“ und als eine eigene Gruppe der Gruppe „Turistenklub“ des „Deutschen Alpenvereins“ (DAV) eingegliedert. Damals fiel auch die Beschränkung auf nur 20 Mitglieder (allerdings war diese Zahl so gut wie nie erreicht worden).

Schon seit den Dreißiger-Jahren wurde die Seehütte durch Pächter bewirtschaftet. Die damit verbundene ständige Beaufsichtigung brachte nicht nur einen verstärkten Schutz gegen Einbrüche und Mißbräuche, sondern verschaffte dem Verein auch gewisse Einkünfte.

Auch während der Jahre des 2. Weltkrieges war die Seehütte fast durchgehend bewirtschaftet und wurde von vielen Bergsteigern und Schülergruppen frequentiert, wie alte Abrechnungen beweisen (zB. 1940 über 5500 Besucher!). Man dachte sogar an den Bau einer größeren Zisterne und die Errichtung eines Zubaus.

All dies war mit großen Problemen verbunden, da Pächter und eventuelle Pachtwerber zum Kriegsdienst eingezogen wurden. Auch die zunehmende Bewirtschaftung der Lebensmittel und aller Güter des täglichen Bedarfs (Lebensmittelkarten, Bezugsscheine) bereitete arge Schwierigkeiten. Die notwendigen Reparaturen waren unter diesen Umständen nur unter großen finanziellen und persönlichen Opfern möglich.

Mehrere Pächterwechsel waren die unmittelbare Folge dieser Umstände. Darüber hinaus wurden aber auch die Pachtverträge in oft gröblicher Weise nicht erfüllt (keine Abrechnung, keine Pachtzahlung, Verwahrlosung der Hütte), sodaß es verschiedentlich sogar zu einer Kündigung kam.

Da traf ein weiterer Schlag den Verein: die Gemeinde Wien, die den ehemals Schoeller'schen Besitz übernommen hatte und nunmehr Grundeigentümerin fast des gesamten Raxplateaus geworden war, erteilte im September 1941 den behördlichen Auftrag zur Schleifung der Seehütte aus Quellschutzgründen. Es konnte jedoch ein

Aufschub bis nach Kriegsende erreicht werden, doch wurde die Zahlung einer Anerkennungspacht in der Höhe von RM 10,- vorgeschrieben. Damals wurde dem Verein von der Grundeigentümerin aber auch die Betreuung aller Wege auf dem Grünsbacher übertragen.

Trotz all dieser Schwierigkeiten konnte eine Sanierung der Hütte zu Ende gebracht werden; die Seehütte florierte. Im Jahre 1943 gab es immerhin 150 Übernachtungen; allein im September und Oktober besuchten laut Abrechnung der Pächterin über 1200 Touristen die Hütte. Eine gewaltige Zahl, wenn man die kriegsbedingten Verhältnisse bedenkt.

Damals bestand auch der Plan zu einer Feier „50 Jahre Seehütte, 70 Jahre Holzknecht, 30 Jahre Dirnbacherhütte“, doch fiel seine Durchführung den Kriegsumständen (Bombenkrieg) zu Opfer.

Nach dem Zusammenbruch des „Tausendjährigen Reiches“ und dem Wiedererstehen Österreichs wurde schon im Sommer 1945 die Vereinstätigkeit wieder aufgenommen. Auch die Gruppe „Turistenklub“ löste sich wieder vom Alpenverein und heißt seither wieder „Österreichischer Touristenklub“. Die „Höllenthaler Holzknecht“ wurden eine Sektion des ÖTK.

Die größte Sorge der wiedererstandenen Sektion galt der Seehütte. Diese war während der Kampfzage von der Pächterin verlassen worden, hatte aber das Kriegsende unversehrt überstanden. Allerdings war alles, was nicht niet- und nagelfest war, aus ihr entwendet worden. Zeitweise diente sie der russischen Besatzungsmacht als Zonengrenzstation. Als ehemaliges „Deutsches Eigentum“ (Deutscher Alpenverein !) stand sie unter treuhändiger Verwaltung.

Im Juni 1946 wurde endlich der amtliche Nichtuntersagungsbescheid für die Wiedegründung der Sektion erteilt, so daß es nunmehr möglich war, auch rechtlich verbindliche Handlungen zu setzen.

Die Gemeinde Wien bestand weiterhin aus Quellschutzgründen (Ver sickerung des „Sees“ in unmittelbarer Nähe) auf der ehestmöglichen Schleifung der alten Hütte und erklärte am 15.März 1946 den Pachtvertrag für erloschen, die Hütte mußte abgetragen werden.

Das damals in Umlauf gebrachte, aus dunklen Quellen stammende Gerücht, Angehörige der russischen Besatzungsmacht hätten die Hütte bei einem Einbruch in Flammen aufgehen lassen, entbehrt jeder Grundlage, wird aber selbst heute noch immer wieder neu kolportiert. Möglicherweise empfand man schon damals - und heute erst recht - ein gewisses Unbehagen über die Schleifung der Hütte.

Schon am 15. April 1946 suchte die Sektion um Zuweisung eines neuen Standplatzes im Sattel westlich des Schröckenfuxkreuzes bei der Kote 1648 an (dies ist der heutige Standplatz), doch bestand die Gemeinde Wien auf einem Platz in der Mulde unterhalb des Preinerwandgipfels. Für diesen erhielt die Sektion am 20. November 1946 einen Pachtvertrag auf 20 Jahre gegen einen jährlichen Zins von öS 10,-. Damit verbunden war auch die Auflage zur Auflassung des bisherigen „Seeweges“ vom Otthaus zur Seehütte und zur Herstellung eines neuen Weges, der ursprünglich über den Jakobskogel führen sollte.

Im Juni 1948 stellte die Sektion ein Ansuchen an den Bürgermeister der Gemeinde Wien um die Gewährung einer Subvention (öS 25.000,-) zur Deckung eines Teiles der Kosten für die Umsiedlung der Hütte, doch wurde dieses Ansuchen im August 1948 abschlägig beschieden. Lediglich die Übernahme der Kosten für die Errichtung der Klosettanlage wurde in Aussicht gestellt.

Der damalige treuhändige Verwalter der Seehütte bewarb sich als zukünftiger Pächter und wurde mit der Beaufsichtigung des Abbaues (bzw. der Zerlegung), des Transportes und des Wiederaufbaues betraut. Die dazu nötigen amtlichen Bewilligungen waren jedoch nicht leicht zu erhalten; vor allem mußte die Freigabe des Materials der alten Hütte von den Liquidatoren des Vermögens des DAV erreicht werden, was auch gegen Zahlung eines Anerkennungsbetrages von öS 200,- gelang. Die Arbeit wurde begonnen, doch stellte sich heraus, daß der nunmehr zum Pächter gewordene Verwalter aus persönlichen und finanziellen Gründen nicht in der Lage war, den Wiederaufbau der Hütte durchzuführen. Da auch die Abtragung der alten Hütte und die Lagerung des Materials in unsachgemäßer Weise erfolgt waren, wurde er gekündigt. Der Sektion war ein nicht unbeträchtlicher Schaden entstanden.

Außerdem stellte sich im Zuge der baubehördlichen Verhandlung am 13. Juni 1949 heraus, daß die Gemeinde Wien gegen die Verlegung der Seehütte in den Sattel

westlich des Schröckenfuxkreuzes keine Einwände mehr erhob; auch die ursprünglich verlangten Wegsperrern wurden wesentlich gemildert. Die Sektion hatte also viel Zeit und einen Großteil der Mittel vergeblich für Wegbauten und Bauvorbereitungen aufgewendet.

Der neue Bauplan wurde im November 1950 bewilligt. Es wurde sofort über Vermittlung von HK Eduard Manhardt bei der Fa. Otte das Holzmaterial für den ersten Bauabschnitt zu einem günstigen Preis gekauft und die Errichtung der notwendigen Bau- und Zementhütte durchgeführt. Im folgenden Jahr wurde das Fundament ausgegraben und Steine und Schotter vorgerichtet.

Im Mai 1952 wurde Herrn Josef „Sepp“ Eggl, dem Vater unseres derzeitigen Hüttenwirtes, auf sein Ansuchen die Pachtung der „neuen“ Seehütte und der mittlerweile auf die Sektion ausgestellten Konzessionsurkunde für das Gast- und Schankgewerbe übertragen. Er beteiligte sich sofort sehr tatkräftig an den weiteren Bauarbeiten. Ihm und dem ausgeschiedenen HK Franz Jakob, der damals Hüttenwart war, verdankt die Sektion, daß die Hütte überhaupt steht. Zuvor waren - als keinerlei finanzielle Unterstützung durch öffentliche Stellen erreicht werden konnte - sogar schon Stimmen laut geworden, das ganze Projekt überhaupt ad acta zu legen. Trotz teilweise sehr ungünstiger Wetterverhältnisse wurde bis zum 20. Oktober 1952 der erste Bauabschnitt der Hütte (heutiger Gastraum, Vorraum, Stiegenhaus, heutiger Klubraum) wettersicher verschalt, mit Dachpappe gedeckt und sturmsicher verseilt.

Im folgenden Jahr wurde mit finanzieller Unterstützung durch die Gemeinde Wien die Klosettanlage im Nebengebäude fertiggestellt. An der Hütte wurde ebenfalls weitergearbeitet: Türen und Fenster wurden montiert, der Rauchfang gebaut und der Gastraum mit Tischen, Sesseln und Bänken aus Lärchenholz eingerichtet. Ein Küchenherd und ein Holzdauerbrandofen wurden auch angeschafft. Es fehlte noch der Innenausbau des I. Stockes (heutiger Klubraum).

Im Jahre 1954 konnte die behördliche Genehmigung für den Gastwirtschaftsbetrieb erlangt werden und die wiedererstandene Seehütte wurde als „Höllentaler Holzknechtshütte“ offiziell in Betrieb genommen. Im gleichen Jahr wurde die abgebrannte Wolfgang-Dirnbacher-Hütte sofort wiederaufgebaut; die Kosten waren durch die Versicherung gedeckt.

Schon bald wurde eine Vergrößerung der Hütte dringend notwendig: es fehlte ein eigener Küchenraum, ein kühler Keller und eine Zisterne zur Sammlung des Regenwassers, die einzige Möglichkeit zu Wasser zu kommen. Es wurde also an der nördlichen Schmalseite ein Küchentrakt angebaut; Keller und Zisterne bildeten sein Fundament.

Trotz schwierigster organisatorischer (alle Transporte mußten mit Ochsenfuhrwerk durchgeführt werden, da der beim Ottohaus stationierte Jeep nicht weiter zu Verfügung stand) und wettermäßiger Bedingungen machte die Arbeit gute Fortschritte, und im Jahre 1956 wurde die „Höllentaler Holzknechthütte“ praktisch fertiggestellt - ein stolzes Ergebnis, das nur durch äußerste finanzielle Opfer und bis zur Erschöpfung reichenden Arbeitseinsatz erzielt werden konnte!

Aber auch der weitere Innenausbau der Hütte und andere Vorhaben erforderten viel Zeit, Arbeitskraft und Mühe: im Klubraum wurde eine Türe und im Pächterraum ein Dachfenster eingebaut, die Mansardenräume erhielten eine Innenverschalung, im Klubraum wurde ein Herd aufgestellt, das durch Blitzschlag zerstörte Preinerwandkreuz wiedererrichtet, Göbl-Kühn-Steig und Seeweg wieder instand gesetzt.

Ab dem Jahre 1962 übernehmen neue, junge Mitglieder (Karl Christian Bachner, Hermann Bahr, Helmuth Dobesch und seine Frau Traudl) die in zunehmendem Maße notwendig werdenden Erhaltungsarbeiten und Reparaturen: die Holzteile der Hütte werden gestrichen, das Dach erhält einen Grund- und Deckanstrich als Rostschutz. Auch wird die Hütte häufig von den jungen Mitgliedern frequentiert.

Ab dem Jahre 1964 hat die Sektion schwere Sorgen, die die Verpachtung der Hütte betreffen. Zuerst verlängert Sepp Eggl, der die Hütte seit ihrer Entstehung bewirtschaftete, seinen Pachtvertrag aus persönlichen Gründen nicht mehr. Um ihren Verbindlichkeiten ihm gegenüber nachkommen zu können, muß die Sektion ein größeres Darlehen beim ÖTK aufnehmen. Seine Nachfolge tritt ab dem 1. Juli 1964 das Ehepaar Kogler an, doch auch diese Pächter beenden aus persönlichen Gründen mit 15. November 1965 ihr Pachtverhältnis.

Die Hütte ist bis 1967 nicht bewirtschaftet und leidet darunter. Trotz häufiger Beaufsichtigung durch Mitglieder nehmen äußere Beschädigungen und

Verunreinigungen der Umgebung zu, im Inneren führt die starke Luftfeuchtigkeit zu Schäden.

Nach einem kurzen Intermezzo - eine nur wenige Wochen dauernde Pachtung durch Herrn Foltyn - übernimmt ab dem 1. Juli 1967 Frau Sigrig Roder die Bewirtschaftung der Hütte. Die Hütte steht nun wieder unter ständiger Beaufsichtigung und bringt der Sektion endlich die schon dringend benötigten Einnahmen.

Im Jahre 1968 wird mit der Gemeinde Wien ein Bestandvertrag abgeschlossen, der den alten Grundpachtvertrag ersetzt. Eine der Auflagen ist die Einschränkung der Übernachtungsmöglichkeit auf Mitglieder und deren Gäste im „Dienstraum“ (= Klubraum); ausgenommen sind Fälle von Bergnot.

Im Jahr 1969 wird die Wolfgang-Dirnbacher-Hütte an den ÖTK übertragen; der Erlös dient zur Tilgung des offenen Darlehens. Am 1. Juli 1969 übernehmen Frau Erna Mänersdorfer und Herr Johann Beer die Bewirtschaftung der Hütte von Frau Sigrig Roder. Damit nimmt die Hütte wieder einen gewissen Aufschwung. Verschiedene Investitionen werden vorgenommen: in die Küche kommt ein neuer großer Herd, eine Schiebetüre wird vor dem Stiegenaufgang montiert, das Matratzenlager erhält eine Türe samt neuem Türstock.

Die Gemeinde Wien anerkennt in zunehmendem Maße die Leistungen, die die alpinen Vereine durch ihre Schutzhütten für die Allgemeinheit erbringen, und unterstützt sie durch verschiedene Maßnahmen und kostenlose Hilfen. Ab 1970 steht für die Fäkalienabfuhr von Ottohaus und unserer Hütte ein Vakuumfaß, das an einen Unimog gekoppelt werden kann, zur Verfügung. Allerdings verlangt sie berechtigterweise die Sanierung der Klosettanlagen, ist jedoch bereit, diesbezügliche Maßnahmen großzügig mit finanziellen Beihilfen zu ermöglichen.

Am Beginn der Siebziger-Jahre erhält die Sektion eine neuerliche Blutauffrischung: eine ganze Gruppe rund um Ewald Winkler und die Brüder Christian und Clemens Leb stößt zu unserer kleinen Gemeinschaft. Mit großem Elan gehen die neuen Mitglieder dringend notwendige Ausbaurbeiten in Eigenregie an; dem Verein erwachsen nur Materialkosten. So wird zuerst ein Dachfenster in die westliche Dachschräge des Klubraumes eingebaut.

Die wichtigste Tat aber ist der Ausbau und die Erweiterung des Klubraumes: der Dachspitz über dem Klubraum wird als nur für Mitglieder zur Verfügung stehendes Matratzenlager ausgebaut; beide Räume werden mit Telwolle effizient isoliert und der Klubraum mit einer Schalung aus Nut-Feder-Brettern versehen. Ein kleines Fenster im Dachspitz wird eingebaut, eine Stiege mit abschließender Falltüre montiert und ein neuer Bodenbelag verlegt. Ein selbstgezimmerter Tisch, eine ebensolche große Eckbank, zwei einfache Einbaukästen und ein Dauerbrandofen erhöhen den Komfort in beträchtlicher Weise.

Im Jahre 1975 endet das Pachtverhältnis mit Männersdorfer/Beer, der neue Pächter ist Friedrich Reichenpfer, besser bekannt unter seinem Vulgonamen „Max“. Im gleichen Jahr begeht die Sektion ihr hundertjähriges Bestandsjubiläum und feiert dies mit der I.HK Bergmesse bei der Hütte.

Bald darauf wird eine Propangasversorgungsanlage für Küche und Gastraum installiert, die Gasherd und Backrohr versorgt und eine bessere Beleuchtung ermöglicht. Kurze Zeit später erhält auch der Klubraum eine kleine Gasversorgungsanlage für Beleuchtung und Kochgelegenheit. Die rund um die Hütte fix verankerten Tische und Bänke werden erneuert, ihre Anzahl vergrößert.

Im Juni 1978 stellt die Sektion das Ansuchen an die Baubehörde für den Neubau des Nebengebäudes und die von der Gemeinde Wien verlangte Sanierung der Klosettanlagen. Die Bauverhandlung findet am 8.August 1979 statt; die wasserrechtliche Genehmigung durch die BH Neunkirchen und die Baubewilligung durch die Marktgemeinde Reichenau folgen im Oktober desselben Jahres.

Wieder plagen schwere Sorgen die verantwortlichen Funktionäre der Sektion, da sich der Kostenvoranschlag der Baufirma Enzelberger auf öS612.000,— beläuft. In den folgenden drei Jahren wird das alte Nebengebäude (eine aus der ehemaligen Bauhütte hervorgegangene bessere Bretterbude) abgerissen und sofort mit dem Neubau begonnen. Zwei jeweils einen Tag dauernde Hubschraubereinsätze schaffen alles notwendige Material heran. Eine Zeit endloser Arbeitseinsätze beginnt.

Am 5.Oktober 1982 erfolgt die Endbeschau und einen Monat später wird die Benützungsbewilligung erteilt. Wieder kann die Sektion stolz auf die geleistete Arbeit zurückblicken: durch zahllose Arbeitseinsätze der Mitglieder konnten die

Kosten fast auf die Hälfte des ursprünglichen Kostenvoranschlages gedrückt werden; nahezu öS200.000,— wurden an Eigenmitteln aufgebracht, der Rest waren Baukostenzuschüsse durch die Gemeinde Wien und Subventionsmittel des ÖTK.

Im Jahre 1985 wird (rückwirkend ab 1975 !) ein neuer Bestandvertrag, der den alten faktisch ersetzt, mit der Gemeinde Wien abgeschlossen; die Laufzeit von 10 Jahren verlängert sich automatisch um jeweils weitere 10 Jahre, wenn keine Kündigung erfolgt.

Nach den nun folgenden „ruhigen“ Jahren sind es zu Beginn der Neunziger-Jahre wieder neue, junge Mitglieder, die die Arbeitseinsätze auf der Hütte übernehmen: Thomas Finding und Josef Fuchs sowie seine Frau Barbara (die Tochter des Vorstandes) beginnen im Jahre 1992 mit dringend notwendigen Erhaltungs- und Reparaturarbeiten an der Hütte (Ersatz der verrosteten Seilverspannung, Sanierung des Hüttendaches durch eine neue Kaminverkleidung aus Blech, gründliche Entrostung und nachfolgender Anstrich der Blechdächer von Hütte und Nebengebäude mit Grund- und Deckfarbe, Fertigstellung der Holzverschalung im Dachspitz des Klubraumes). Ein neuer Ofen für den Klubraum wird angeschafft.

Eine gewerbebehördliche Überprüfung der Hütte im September 1992 zeigt, daß die zuständigen Stellen weitgehend Verständnis für die Besonderheit einer Schutzhütte haben; die erteilten Auflagen sind durchwegs erfüllbar. Am selben Tag findet die Bauverhandlung für den Bau einer Abwasserbeseitigungsanlage (Kunststofftank) statt; die Baubewilligung wird Anfang Oktober erteilt.

Im gleichen Jahr endet das Pachtverhältnis mit Friedrich Reichenpfader; der neue Pächter Franz Eggl (der Sohn des ehemaligen Hüttenwirtes) beginnt am 1. Oktober 1992 mit der Bewirtschaftung, die er seither zur vollsten Zufriedenheit seiner Gäste und der Sektion ausübt.

Im Jahre 1993 wird im Rahmen eines großangelegten Arbeitseinsatzes durch eine Schar freiwilliger Helfer in Kompaniestärke der von der Gemeinde Wien kostenlos zur Verfügung gestellte 3000-Liter-Tank binnen eines Tages eingegraben. Parallel dazu erfolgt der zweite Anstrich der Dächer.

Zusammenfassend und rückblickend kann der Chronist nur voll Stolz feststellen, welche Kraft und Vitalität unsere kleine Sektion immer wieder zu Leistungen befähigt haben, die der reinen „Papierform“ nach eigentlich garnicht möglich gewesen wären. Zwar waren es scheinbar immer wieder herausragende Einzelpersönlichkeiten, die das Unmögliche möglich gemacht haben, doch hätten auch sie ohne die treue Gemeinschaft aller Mitglieder letztlich nichts vermocht.

Es gilt also heute noch immer wie vor bald 120 Jahren der alte Wahlspruch der „Holzknecht“:

„Einer für alle, alle für einen!“

Mag. Helmuth Dobesch

Die Pächter

Die „alte“ Seehütte

1894 - 1932	Keine Bewirtschaftung
1932 - 1934	KREBETZ Adi
1934 - 1941	BADER Regina

Über die Jahre des 2. Weltkrieges gibt es nur lückenhafte Aufzeichnungen.
Auch fanden kriegsbedingt (Militärdienst) viele Pächterwechsel statt.

1941 - 1943	KOBLMILLER
1943 - 1945	BIDL
1945 - 1946	KOWATSCH
1946 -	
1947	Schleifung der Hütte
- 1948	KROPF August
1948	SCHRITTWIESER Anton und Maria

Die „Neue Seehütte“

1952	Beginn des Neubaues
1952 - 1964	EGGL Josef und Gertrude
1964 - 1965	KOGLER Walter und Erna
1965 - 1966	Kein Pächter
1966	FOLTYN (Nur wenige Monate)
1966 - 1967	Kein Pächter
1967 - 1969	RODER Sigrid und MÄNNERSDORFER Georg
1969 - 1975	MÄNNERSDORFER Erna und BEER Johann
1975 - 1992	REICHENPFADER Friedrich („Max“)
1992 -	EGGL Franz

Grunddaten zur Vereinsgeschichte

Name des Vereins

1875 - 1938	Alpine Gesellschaft „D'Holzknecht“
1938	Zusammenschluß mit der Alpinen Gesellschaft „D'Höllentaler“ zu „D'Höllentaler Holzknecht“
1938 - 1945	als Gruppe „D'Höllentaler Holzknecht“ des Zweiges „Turistenklub“ dem Deutschen Alpenverein eingegliedert
1945 -	Sektion „D'Höllentaler Holzknecht“ des Österreichischen Touristenklubs

Obmänner seit der Gründung

von	bis	Jahre	Name	Nr	Anmerkung
1875			WAGNER Johann		Gründer, 14 Tage
1875 - 1876		1	SCHUSTER Franz	1.	
1876 - 1883		7	JAKOBI Wilhelm	2	
1883 - 1889		6	FUNDULUS Theodor	3.	
1889 - 1890		1	KARLY Paul		provisorisch
1890 - 1891		2	JAKOBI Wilhelm	4.	
1891 - 1892		1	KÜHN Henry		provisorisch
1892 - 1895		3	BACHINGER Emmerich	5.	
1895 - 1896		1	KÜHN Henry		provisorisch
1896 - 1899		3	SCHMIDT Anton	6.	
1899 - 1900		1	JAKOBI Wilhelm	7.	
1900			KÜHN Henry		provisorisch
1900 - 1927		27	GÖBL Franz	8.	
1927 - 1945		18	IRMLER Heinz	9.	
1945 - 1947		2	PISECKER Hermann	10.	
1947 - 1960		13	FUCHS Hannes	11.	
1960 - 1967		7	KERSCHBAUM Alfred	12.	
1967 - 1968		1	BAHS Rudolf	13.	
1968 - 1969		1	KERSCHBAUM Alfred		provisorisch
1970 -		24	DOBESCH Helmuth	14.	

(Stichtag 7. April 1994)

Rax und Schneeberg

Seit 120 Jahren Trinkwasserspender für Wien

Bereits in den Jahren 1869-1873 wurde die im Höllental entspringende Kaiserbrunnquelle gefaßt und mittels eines 90 km langen Freispiegelkanals – nach dem Vorbild der alten römischen Wasserleitungen – nach Wien geleitet. Aber nicht nur die Wiener Bevölkerung, sondern auch viele niederösterreichische Gemeinden, welche entlang dieser Hochquellenwasserleitung liegen, kamen so in den Genuß des köstlichen und erfrischenden Quellwassers. Durch die Einbeziehung der Quellen des Höllentales, des Reißtales und der Wasseralm (1885-1893), sowie mit dem Bau der II. Wiener Hochquellenleitung aus dem Gebiet des Hochschwabs (1900-1910) wurde das Rückrat der Wiener Wasserversorgung geschaffen. Die wassermäßige Erschließung der Sieben Quellen und der Schneetalpe (1965-1972), sowie der Fassung der Pfannbauernquelle bei Gußwerk (1985-1988) trugen dazu bei, daß heute 95 % der Wiener Bevölkerung mit Trinkwasser aus Gebirgsquellen versorgt werden kann.

Mit dem Bau der I. Wiener Hochquellenleitung aus dem Schneeberg-, Rax- und Schneetalpengebiet wurde der Grundstein für die moderne Wasserversorgung Wiens gelegt. Sie genießt in der internationalen Fachwelt mit Recht größtes Ansehen und zählt zweifellos zu den größten kommunalen Errungenschaften des vergangenen Jahrhunderts. Die Nutzung der großen Quellen der Karstgebirgsstöcke von Rax und Schneeberg ging Hand in Hand mit der Erschließung der dieser attraktiven Berge für den Tourismus. Die Probleme des Massentourismus in bezug auf die Qualität des Quellwassers wurde bald aktuell. Die Quellen beziehen ihr Wasser aus dem Niederschlag (Regen, Schnee), welches an der Bergoberfläche versickert. Dieses Wasser erfährt, sobald es die schützende Vegetationsschicht eines Weide-, Wald- oder Wiesenbodens einmal durchörtert hat, keine weitere Reinigung im Berg selbst mehr. Dieser Umstand zwingt daher die Verantwortlichen für die Sauberkeit der Bergoberfläche zu sorgen. Verschiedene Vorbeugungsmaßnahmen sollen eine Verunreinigung gefährdeter Gebiete und damit des Quellwassers verhindern. Der vorerst mangelnde gesetzliche Schutz veranlaßte die Stadt Wien im

Quellschutzgebiet Grund zu erwerben, um so der Verpflichtung zur Erhaltung der Güte und Menge des Trinkwassers besser nachkommen zu können. Bedeutende Teile von Rax, Schneeberg und Schneesalpe stehen daher im Eigentum der Stadt Wien (ca. 18.000 ha bzw. 180 km²).

Von diesem Gebiet muß auf Anordnung der Wasserrechtsbehörde nur ein verschwindend kleiner Teil, in der unmittelbaren Nähe von Quelfassungen oder großen Dolinen, für den allgemeinen Zutritt gesperrt werden. Die Respektierung dieser Maßnahme sollte für den verantwortungsbewußten Bergsteiger ebenso eine Selbstverständlichkeit sein, wie auf die Sauberkeit der Umwelt zu achten und in diesem Sinne auch auf andere einzuwirken.

Seit dem Jahre 1965 gibt es eine eigene gesetzliche Verordnung zum Schutz der Wasservorkommen des Rax- Schneeberg- und Schneesalpegebietes (BGBl. 353/65), welche dem Schutz des Wassers Vorrang vor allen anderen Vorhaben einräumt. Die verbesserte Gesetzlage, sowie ein Umdenken der Bevölkerung und der Wanderer im Sinne des Umweltschutzes gestatten heute, daß in diesem sensiblen Gebiet durchaus maßvoller Tourismus neben dem Wasserschutz existieren kann.

Von seiten der Stadt Wien wird dazu durch die Finanzierung der

- * Abfuhr von Abwasser und Abfallstoffen
- * Erneuerung von Sanitäreanlagen
- * Verbesserung der Infrastruktur der Hütten durch Forstwege beigetragen.

Neben der Hintanhaltung einer übermäßigen touristischen und freizeitindustriellen Erschließung, ist aber auch die Respektierung des notwendigen und ungestörten Lebensraumes aller anderer Lebewesen erforderlich. Das bedeutet für den Bergwanderer

- * Benutzung des reichlich vorhanden Steig- und Wegenetzes
- * Meidung unaufgeschlossener Gebiete als Schutzzonen für Pflanzen und Tiere

Alle diese Maßnahmen sollen die Natürlichkeit unserer schönen Berge und damit das biologische Gleichgewicht erhalten.

Ein gesunder Wald und saubere Berge sichern uns und unseren Kindern auch weiterhin das notwendige Trinkwasser und somit die Aufgaben der Wiener Hochquellenleitungen ins nächste Jahrhundert (Jahrtausend!).

Ing. Helmut WALTER

Betriebsleiter der MA 31, Wr. Wasserwerke in Hirschwang

Mitglieder im Jubiläumsjahr

Bachner Karl, Prof. Mag.
Bachner Waltraud, Prof. Dkfm.
Bachner Cordula
Bachner Christian
Bahr Hermann, Ing. (1. Obmann Stv.)
Bahr Helga
Bahr Robert
Bahr Thomas
Bogner Karl
Brandstätter Walter
Brandstätter Erika
Dienst Friedl
Dienst Günther, Dipl. Ing.
Dienst Christoph
Dobesch Helmuth, Prof. Mag. (Obmann)
Dobesch Michael (Ausschuß)
Dworzak Peter, Prof. Mag.
Dworzak Helga
Dworzak Wolfgang
Dworzak Sophia
Eggel Sepp (Wege- und Markierungswart)
Eggel Franz (Pächter)
Finding Thomas, Ing. (Ausschuß)
Fuchs Josef (Hüttenwart)
Fuchs Barbara (Schriftführer)
Fuchs Lukas
Gasperek Helmut
Gasperek Ingrid
Gasperek Alexander
Ginner Franz, Dir. (Kassier)
Grundschober Helmut
Grundschober Herta
Hameder Christine
Horner Alfred, Prof. Mag. (Kassaprüfer)
Horner Gerda, Prof. Mag.
Horner Florian
Horner Johannes

Jira Ludwig, RA Dr.
Kaltenböck Fritz
Kaltenböck Luise
Kempinger Alfred, Amtsrat
Kiesel Alexander, Dr. (Ausschuß)
Kiesel Marianne
Kolb Erich (Ausschuß)
Leb Clemens (2. Obmann Stv.)
Manhardt Ulrike, Dipl. Ing.
Martin Ilse
Martin Christine
Moritz Monica
Moser Robert (Ausschuß)
Moser Susanne
Müller Herbert
Müller Sonja
Pasecky Michaela
Patha Gerhard
Patha Lieselotte
Patha Marion
Rumpold Christa
Schattner Bernhard, Dr.
Schattner Gerda, Prof. Mag.
Stojan Otto, Dipl. Ing.
Stojan Brigitte
Stojan Andreas
Storfa Sabine
Svoboda Anni
Svoboda Angelika
Svoboda Christoph
Svoboda Stefan
Wimmer Helmut
Wimmer Gusti
Winkler Ewald (Ausschuß)
Winkler Inge

Alle Wege führen zur Seehütte!

Die Seehütte bietet nicht nur dem Raxüberschreiter - egal in welcher Richtung - annähernd in der Mitte seines Weges einen erholsamen Rastpunkt, sie ist auch für Kletterer aller Schwierigkeitsgrade, die sich an der nahen Preinerwand messen wollen, idealer Ausgangs- bzw. Endpunkt der Touren. Genaue Beschreibungen der Wege und Touren liegen in etlichen Schriftwerken bereits vor, denen wir kein Neues hinzugesellen wollten. Die folgenden Zeilen wollen eher unterhalten und den Gusto wecken als als Tourenführer gelten.

1. Von der Bergstation der Raxbahn über den Fahrweg zum Otthaus, von da über **a) den unteren Seeweg** weiter den Fahrweg entlang, was am bequemsten ist und alles in allem 1-1½ Stunden ebenes Gehen darstellt, oder

b) den oberen Seeweg über die Gipfel von Jakobskogel und Preinerwand, was zwar 2-2½ Stunden dauert, dafür aber herrliche Ausblicke bietet.

2. Von der Prein, der Großau oder der Griesleiten steigt man zum "Bachingerbründl" über schöne Waldwege an und von dort den **Preinerwandsteig** ca. 1 St. zum Gipfel der Preinerwand (s. u.) oder den **Holzknechtsteig** über die große Schütt bis fast zur Seehütte (ca. 2½ Stunden, eher für den Abstieg zu empfehlen).

3. Vom Preiner Gscheid erst über den **Wassersteig** zum Waxriegelhaus (¾ St.) und weiter über den **Göbl-Kühn-Steig** (der Klassiker unter den Hüttenzustiegen) in 1½-2 St. zur Hütte.

4. Vom Karl-Ludwig-Haus (hierher entweder vom Waxriegelhaus oder über einen der Steige an der Raxsüdseite) gelangt man über den **Bismarcksteig** in schön ausgesetzter versicherter Steiganlage (Trittsicherheit erforderlich) entlang der Ostflanke des Predigtstuhls zum Weg, der vom Trinksteinsattel zur Hütte führt (ca. 2 St.). Gemütlichere Geher können über den Gipfel des Predigtstuhls oder noch einfacher über den westlich an diesem vorbeiführenden Karrenweg zum Trinksteinsattel gelangen und von da zur Hütte absteigen (1½-2 St.).

5. Vom Habsburghaus gelangt man in gemütlichen 1½ Stunden über den Trinksteinsattel zur Seehütte.

6. Von der Wolfgang-Dirnbacher-Hütte, die vom Gaislochsteig oder von der

Bergstation erreicht wird, gelangt man in etwa 2 1/2 Stunden durch das Klobentörl und über die Scheibwaldhöhe wieder zum Trinksteinsattel und zur Seehütte, oder einfacher in ca. 1 St. zum unteren Seeweg und weiter zur Hütte.

Einige Gustostückerln für Nicht-Extrembergsteiger

Nach Beseitigung etlicher Widerstände wie Termine, Wetter u. ä. konnten wir bei mäßig schönem Wetter unsere Winterexpedition starten. Ausgangspunkt war das Forsthaus in der Griesleiten, dessen sauber geräumter Parkplatz unserem Auto genügend Abstellfläche bot. Wir vermummt uns der Witterung entsprechend und zogen über die beinahe penibel von Schnee befreite, zur "Waldautobahn" ausgebauten Forststraße los. Nach einigen Kehren bogen wir rechts entlang der Markierung ab und stiefelten einigen wenigen Fußstapfen folgend Richtung Bachingerbründl.

Bei der kleinen Lichtung kurz unterhalb des Bründls bot sich uns ein großartiges Schauspiel: Der Nebel hob sich kurz und gab den blick auf Waxriegelhaus, Karl-Ludwig-Haus, Raxkircherl und die Wände des Predigtstuhls frei. Die Preinerwand hatte sich aber immer noch nicht von ihren nebeligen Ohrenschützern getrennt.

Nach kurzer Verschnaufpause beim vereisten Bründl nahmen wir den Preinerwandsteig in Angriff. Hierher hatte sich, seit dieser Schnee gefallen war, noch kein Bergschuh verirrt. Wir folgten der Markierung und standen plötzlich vor einem Windbruch, der auch die Markierung unterbricht. Etwas Suchen führte rechts davon zum Erfolg, und schon bald standen wir an der Baumgrenze.

Hier erwartete uns ein schwieriger Teil, da der Schuttkegel sich einer Besteigung widersetzen wollte. Schnee, Eis und Geröll spielten perfekt zusammen und ließen uns wie auf Kugellagern laufen, allerdings mehr bergab. Wir schafften es aber dennoch, den Felsen zu erreichen, der den Schuttkegel in der Mitte teilt. Hier beim Kreuz fanden wir zwar wieder eine Markierung vor, aber den weiteren Verlauf des markierten Weges deckte der Schnee gleichmäßig zu. Also stiegen wir links am Felsen vorbei in direkter Linie nach oben. Nach etlichen Höhenmetern fanden wir am linken Rand des Schuttstreifens die Markierung wieder und folgten ihr, nur um festzustellen, daß wir in unserem Eifer gleich zu weit nach Links geraten waren. Aber ein paar Schritte zurück brachten uns wieder auf den rechten Pfad, der sich aber bald wieder im Schnee versteckte. So kraxelten wir gerade hoch bis wir an einer Wand anstießen. Wir fühlten uns wie die "Wo-San-Ma-Neger" und spähten umher. Da! Weit rechts von uns, jenseits des Schuttstreifens, auf der Spitze einer Felszacke war die Markierungsfarbe wieder zu sehen.

Da uns das Schnee-Eis-Fels-Gemisch wenig einladend erschien, kletterten wir entlang eines Felsabsatzes nach rechts, nur um neuerlich von einer Felswand von unserem Ziel getrennt zu werden.

Mit einem genüßlich geseufzten "...is' eh wuascht!" erkletterten wir das Hindernis, wobei wir besten Halt fanden, da unsere bereits nassen Handschuhe am Gestein festfroren. Aber besser die Handschuhe als die Hände! Wir wurden aber auch belohnt, denn wir kamen ("Jetzt wirst' lachen!") genau an der Drahtseilversicherung des Preinerwandsteiges aus unserer Kletterei heraus.

Jetzt brauchten wir nur noch der "Verkabelung" zu folgen, was uns umso mehr freute, als sich die Sonne bis auf einige wenige Gastspiele nicht zeigte. Wo das Drahtseil endet, machten wir in einer gemütlichen Felsnische Rast. Zum Glück war alles fest gefroren, da die Gemen diese Niesche offensichtlich als gemütliches Klo schätzen.

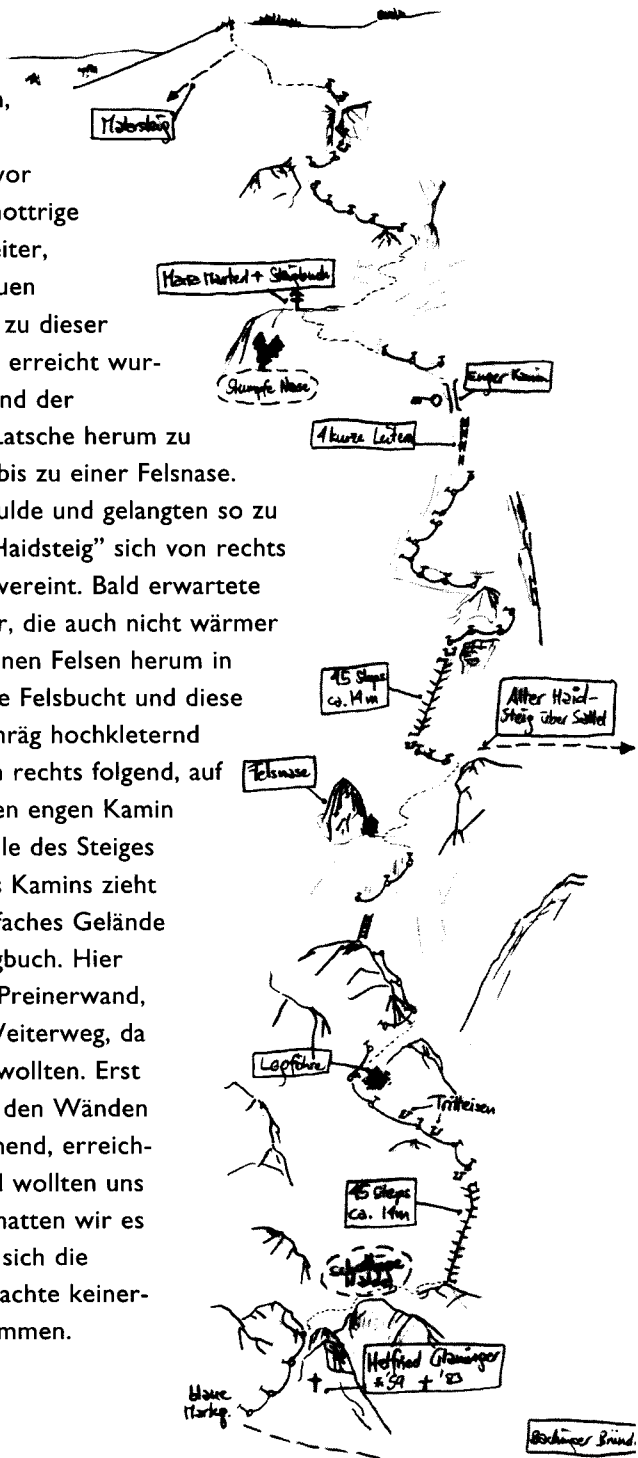
Das letzte Stück des Anstieges stapften wir, teilweise Stufen tretend, teilweise bis zu den Hüften einbrechend, ein Schneefeld hinan. Oben angekommen zeigte sich zwar die Sonne, die aber die Kraft des schneidenden Windes, der uns umfing, nicht brechen konnte. Er trieb uns zur Eile an, und wir strebten über den freigeblasenen oberen Seeweg der Hütte und einer wärmenden Suppe entgegen.

Das Thermometer neben dem Hütteneingang zeigte -7°C in der Sonne. Das bestärkte unseren Entschluß, es für diesen Tag gut sein zu lassen, und nach längerem Verweilen in gemütlicher Runde in Franzens Küche liefen wir die Schütt in direkter Linie nach unten, wo wir nach kurzer Waldquerung in Fallinie die breite Forststraße zur Griesleiten erreichten.

Etliche Wochen später, der Frühling hatte Einzug gehalten und die Wetterfrösche Schönwetter verheißen, stiefelten wir von der Griesleiten wieder Richtung "Bachingerbründl". Zu dieser frühen Morgenstunde begegnete uns kein Mensch, und nur das Zwitschern der Vögel und das Klopfen der Spechte war zu hören. Auf halbem Weg konnten wir die Sonne zwischen den Bäumen aufgehen sehen. Das wurde natürlich photographisch festgehalten, denn wozu schleppen wir sonst immer die schwere Kamera mit uns herum.

Erst am Bründl begegnete uns ein einsamer Wanderer, der sich aufmachte, den Preinerwandsteig zu bezwingen. Unser Ziel lag heute direkter in der Preinerwand. Nachdem wir uns am frischen Quellwasser des Bründls gelabt hatten, wanderten wir entlang des Holzknechtsteiges den "Alten Haidsteig" rechts liegenlassend zum Einstieg des Haidsteiges.

Entlang der Drahtseilsicherung bewältigten wir den ersten Felsen, dessen ziemlich speckigen Griffe von unzähligen Genußkletterern vor uns zeugten. Über eine kleine schottrige Halde erreichten wir die erste Leiter, deren 45 "Sprossen" trotz der lauen Frühlingsluft eiskalt waren, da sie zu dieser Stunde noch nicht von der Sonne erreicht wurden. Wir folgten den Tritteisen und der Versicherung um eine markante Latsche herum zu einem kurzen Leiterl und weiter bis zu einer Felsnase. Hier querten wir eine Schottermulde und gelangten so zu der Versicherung, wo der "Alte Haidsteig" sich von rechts heraufziehend mit dem "Neuen" vereint. Bald erwartete uns eine weitere 45-trittige Leiter, die auch nicht wärmer war als die erste. Erst links um einen Felsen herum in eine erdige, bei Nässe recht glatte Felsbucht und diese dann nach links eine Felswand schräg hochkletternd trafen wir, der Versicherung nach rechts folgend, auf vier kurze Leitern, die uns in einen engen Kamin führten, den man als Schlüsselstelle des Steiges bezeichnen könnte. Oberhalb des Kamins zieht sich der steig nach links über einfaches Gelände zum Marienmarterl mit dem Steigbuch. Hier genossen wir die Aussicht in die Preinerwand, machten uns aber bald auf den Weiterweg, da wir uns oben in die Sonne legen wollten. Erst über einfaches Gehgelände, dann den Wänden entlang der Versicherung nachgehend, erreichten wir rasch die Wandkante und wollten uns wie geplant sonnen. Doch kaum hatten wir es uns bequem gemacht, versteckte sich die Sonne hinter einer Wolke und machte keinerlei Anstalten, wieder hervorzukommen.





Leiter im unteren Haidsteig

Also machten wir uns auf den Weg zur Hütte. Als wir aber unterwegs zur Preinerwand schauten, überkam uns die unbändige Kletterlust. Wir schauten einander kurz an und eilten schon los zum Einstieg des Westweges. Rechts der Höhle mit den zwei Gedenktafeln zieht ein herrlich griffiges Band an die Kante, die wir gerade nach oben verfolgten, wobei wir uns über die schönen Griffe freuten. Im weiteren hielten wir uns leicht links und erreichten so bald den ersten Stand. Nun schwenkten wir kurz nach rechts um rasch zwei schöne aber leider kurze Kaminchen zu erklettern und so zum nächsten Standplatz zu kommen. Hier zweigt die "Direkte Preinerwand" ab. Wir hielten uns aber an den gemütlicheren Westweg, der uns nach links über ein gut gangbares Leistensystem in einen Riß führt, über den wir in eine Nische gelangten. Das hier angebrachte Steigbuch fanden wir vollkommen durchweikt vor. Wir verließen die Nische nach rechts und kletterten gerade nach oben bis zum Rand der Preinerwandplatte. Aus dieser Nähe ist sie wirklich ehrfurchtgebietend. Spezialisten für die oberen Schwierigkeitsgrade finden hier ein reiches Betätigungsfeld. Wir hielten uns aber links und verließen bald den Plattenrand über ein abschüssiges Band. Nun mußten wir um eine Kante herum und fanden dahinter wieder wunderbare Griffe in einem Riß, dem wir bis zu einem Schuttkesselchen, letzten Standplatz des Steiges, folgten. Von hier kletterten wir den Riß entlang des Originalausstieges hoch, wobei sich unsere Rucksäcke in der zunehmenden Enge bald als recht hinderlich erwiesen. Also robbten wir entlang des linken Begrenzungsfelsens hoch, immer wieder von den Rucksäcken zurückgehalten, wobei wir uns wie der sprichwörtliche Aff' am Schleifstein vorkamen. Dann querten wir eine Platte nach links zum Normalausstieg, über den wir in entspannender, leichter Kletterei die Wandkante erreichten.

Jetzt konnte uns aber nichts mehr vom Einkehrschwung zurückhalten, und bald befanden wir uns in fröhlicher "Küchenrunde". Nach ausgiebiger Rast machten wir uns über den Göbl-Kühn-Steig auf den Heimweg. Im obersten Teil lag zwar noch Schnee, aber selbst der figlzerfurchte "Lange Mann" konnte nur mehr Abfahrten bis zum Weg bieten. Kurz vor der "Märchenwiese" beim Waxriegelhaus bogen wir nach links auf den Weg, der von der Prein heraufzieht. So malerisch dieser Weg sich auch zwischen den Bäumen hinzieht, wird die Ruhe und die Stimmung sehr bald durch Forststraßen zerstört, die sich bis in die Griesleiten verfolgen lassen.

Josef Fuchs und Thomas Finding

Unser herzlicher Dank
gebührt allen
Freunden der Seehütte,
die durch ihren
Unkostenbeitrag die
Herausgabe dieser
Festschrift ermöglichten!

D'Höllentaler Holz knecht



480 – 2000m

Heilklimatischer Kurort mit historischer und kultureller Tradition!
Landschaftlich reizvoll gelegen zwischen Rax und Schneeberg.
Ausgezeichnete Luft- und Wasserqualität!

Unser Angebot:

Raxseilbahn, 500km Wanderwege in Tallage und alpinem Gelände,
Paradies für Sportkletterer, alpine Schiabfahrten,
Schilifte, Schischule, Wildwasserpaddeln.

2 solargeheizte Freibäder, Tennis, Reiten, 3 Kurbetriebe,
Kurpark und -konzerte, Kurtheater...

Hier gehen Ihre Urlaubs- und Freizeitwünsche in Erfüllung!

Information:

**Kurverwaltung
Hauptstraße 63**

A-2651 Reichenau an der Rax

Telefon 0 26 66 / 28 65

DAS WANDERPAKET



INHALT:

Wanderbroschüre mit
186 wanderbaren Vorschlägen,
über 2.000 km Wanderungen,
Tagestouren und Spazierwegen
Freytag & Berndt Wanderkarte
Semmering - Rax - Schneeberg
im Maßstab 1 : 50.000
und Wanderhut ...

... erhalten Sie zum Preis von öS 100,- beim
Tourismusverband Semmering - Rax - Schneeberg

A-2651 Reichenau an der Rax, Hauptstraße 63
Telefon 0 26 66 / 28 65, Telefax 0 26 66 / 42 66

(gerne senden wir Ihnen das Wanderpaket nach Ihrer schriftlichen oder telefonischen Bestellung auch per Nachnahme zu)

FAHRE SEILBAHN

Komm zu uns!



Wir sind täglich in Betrieb. Mühelos in 8 Min. auf 1540 m Seehöhe. Bei Bedarf fahren wir alle 10 Minuten.

Familienergünstig · Kinderfreundlich · Wanderparadies
Erholung · Ruhe · Sport · Würzige Bergluft · Panoramablick
bis Ungarn

Reichenau - Hirschwang
Tel. 02666/2497 oder 2450



**...zwischen Höllental
und Hoher Wand**

2640 Gloggnitz
Dr. Rennerplatz 3
Tel. 02662/2330

ZENTRASPORT

Bergsport-Fachgeschäft

Maximalsparbuch

Das Sparbuch mit den dynamischen Zinsen.

Jetzt variabel:

**60 Monate
5 % p.a. garantiert
dzt. 5,25 %**

**36 Monate
4,5 % p.a. garantiert
dzt. 5 %**

SPARKASSE Neunkirchen-Gloggnitz-Ternitz
Wir wissen wie



Hotel Preinerhof um 1900

Familiengasthof
„Preinerhof“

Familie Rattner-Eggl
A-2654 Prein/Rax
Tel. und Fax 02665/256

Berg Heil mit Raiffeisen !

**100 JAHRE
VERTRAUEN
UND
SICHERHEIT**



1894 1994

**Raiffeisenbank
Payerbach-Reichenau-
Schwarza im Gebirge**

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „D`Höllentaler Holzknecht“.

Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Helmuth Dobesch, Wien XVIII, Martinstr. 52/8